

## Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

### **Susan Kreller: Elefanten sieht man nicht. Carlsen 2012**

vom 16.06.2015

Einige Stellen aus dem Text werden vorgelesen.

Im "Blitzlicht" ist viel von emotionaler Betroffenheit die Rede: Das Thema familiäre Gewalt sei krass, schockierend, traurig und doch vielschichtig dargestellt. Viele waren von der Lektüre emotional gefangen und berichteten von einer beeindruckenden Leseerfahrung, nannten das Buch einen page-turner. Die Sprache wurde als einfach, schnörkellos und doch treffend beschrieben. Beeindruckt haben auch die Detailbeschreibungen eines langweiligen, heißen Kindheitssommers. Eine Minderheit äußerte sich kritischer: Die Einblicke in die Dynamik der Beziehungen sei "gut" gewesen, das Buch habe "ein bisschen mitgerissen" (?), die Erzähler-Stimme sei unglaublich und mache die Lektüre anstrengend.

Die Ich-Erzählerin, die 13-jährige Mascha, ist wieder die ganzen Sommerferien bei ihren uninteressanten Großeltern in der spießigen Kleinstadtsiedlung und langweilt sich. Sie lernt die jüngeren Geschwister Julia und Max kennen und findet heraus, dass die beiden von ihrem Vater schwer misshandelt werden, wie auch die Mutter der Familie. Doch die Geschwister vertuschen die Spuren und verleugnen das Problem. Mascha wendet sich an die Erwachsenen in ihrem Umfeld, die nichts davon wissen wollen und das Ansehen der Familie ins Feld führen. Sogar die Polizei nimmt Maschas zunehmend verzweifelten Beschreibungen nicht ernst. Als die drei sich zunächst spielerisch in einer verlassenen Hütte verstecken, schließt Mascha, einem plötzlichen Impuls folgend, die Geschwister ein, um sie vor dem schlagenden Vater zu retten. Nun muss sie sie unter allerhand Ausflüchten mit Lebensmitteln, Kleidung, Spielen und Wasser versorgen. Schnell verstrickt sich Mascha immer tiefer in ein hilfloses Lügengebäude und zieht sich die Wut der Geschwister zu. Die Fahndung nach den Kindern kommt bedrohlich näher, zudem leiden die beiden unter ihrer Entführung. Als Mascha auffliegt und die Kinder gefunden werden, sind Nachbarschaft und Presse entsetzt von ihrer Tat, die Großmutter wendet sich ab. Nur in Maschas wortkargem Großvater keimt endlich Verständnis auf, er wird sie verteidigen. Die Gewaltstrukturen in der Familie von Julia und Max können nun jedoch nicht mehr übersehen werden, sie bricht auseinander.

Gibt es Sozialräume, in denen diese Gewaltformen gedeckt werden, so wie es in vielen Details der erzählten Welt angelegt ist - beispielsweise werden die auf Harmonie bedachten Nachbarschaftsbeziehungen durch verschiedene Figuren und Szenen ausführlich und fast karikierend betont? Ja, urteilen wir, und auch das Unbedachte von Maschas Entführungstat kann von der Mehrheit von uns nachvollzogen werden. Wie glaubhaft ist es, dass eine Nachbarin und auch ein Arzt, die die Misshandlungen früher ansprachen, durch eine Verleumdungsklage zum Schweigen gebracht wurden? Alle Elemente der Erzählung sind darauf angelegt, dass es einzig Mascha sein kann, die als Außenstehende handeln und das System von Wegschauen und Verheimlichen aufdecken kann - nicht durch Hilfsangebote, die die Betroffenen abwehren, sondern durch eine letztlich "krasse" Tat, in der Mascha selbst Gewalt ausübt. Doch wie kann man sonst eingreifen? Das verstehen wir als die Frage des Buches.

Immer wieder kommen wir auf Einzelaspekte zur Glaubwürdigkeit der erzählten Story zu sprechen. Weniger wird in unserem Gespräch die Überzeugungskraft der Figur selbst, der Erzählstimme, verhandelt. Die einfache, spontane, oft konzeptuell mündlich scheinende Sprache und die von Konventionen freie Natürlichkeit Maschas wird von vielen als authentisch wahrgenommen, von anderen dagegen als eine Darstellung "aus der Kniebeuge", als gespielte Naivität. Die inkonsistente Zeitdarstellung im Text wird dafür ins Feld geführt. Mascha selber sei "zu normal"; das wird bemerkt angesichts ihrer biografischen Situation als Halbwaise bei einem durchweg desinteressierten oder abwesenden Vater, der sie zu den Großeltern abschiebt und ihren Hilferuf ebenfalls nicht ernst nimmt.

Für den schulischen Kontext werden inhaltsbezogene Ideen entwickelt: Im Kontext des Ethik-Unterrichts kann die moralische Frage des Textes verhandelt werden, dabei sollte der Apell des Buches - nicht wegsehen! - im Mittelpunkt stehen. Uns fallen zahlreiche handlungsorientierte Aufgaben ein: etwa die Perspektive von Julia und Max einzunehmen, Briefe aus zeitlichem Abstand von Julia oder Mascha zu schreiben usw. Sie bleiben alle auf das übergeordnete Thema, familiäre Gewalt, bezogen. Doch es gibt noch ein zweites Thema, wird ganz am Ende des Gesprächs bemerkt: Es ist auch ein Abenteuerbuch, allerdings ein Abenteuer in realistischer Manier, eines, das aus den Fugen gerät. Das konterkariert den Gestus eines problemorientierten Kinderbuchs zumindest etwas. cr